

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1906**

160 (13.7.1906)

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger geschickt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.22 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Kaiserstraße 24. Telefon: Nr. 198. — Postzeitung: Nr. 3144. Sprechstunden der Redaktion: 12-1 Uhr mittags. Redaktionsschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Insertate: die einseitige, kleine Seite, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Insertate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Insertaten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8-1 Uhr und nachmittags von 2-1/7 Uhr.

Nr. 160. Karlsruhe, Freitag den 13. Juli 1906. 26. Jahrgang.

## Das Stichwahlresultat in Altena-Jerlshorn

hat allgemeine Überraschung hervorgerufen. Nach dem die bürgerlichen Parteien, die insgesamt über 2300 Stimmen verfügten, die Parole zur Wahl des Zentrumsstabs kandidaten ausgegeben hatten, stand der Sieg desselben fest, wenn nicht die liberalen Wähler in Massen sich der Wahl enthalten hätten. Das Stichwahlergebnis zeigt, daß etwa 1700 Wähler von den rund 14000 liberalen Wählern für den Zentrumsstabs kandidaten, nicht ganz 500 für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmten, während etwa 4000 liberale Wähler sich der Stimme enthalten. Am argsten überfordert waren die Zentrumsstabs kandidaten im Wahlkreis Altena-Jerlshorn selbst. Die Schuld ihrer Niederlage schieben sie jetzt auf die „professionelle Gege“. Von einer solchen war aber in diesem Wahlkampf weniger als bei jedem andern die Rede.

Die Köln. Volkszeit., das größte Zentrumsorgan, schreibt zu dem Wahlausfall: „Der Zentrumsstabs kandidaten ist also der Sieg entgangen, auf welchen dieselbe aufgrund der politischen Gesamtlage wie der bürgerlichen und nachbarlichen Parteien, sowie aufgrund ihrer energiegelassen und zähen Arbeit einen Anspruch zu haben schien. Trotzdem ist aber nicht die Zentrumsstabs kandidaten in Altena-Jerlshorn der Besiegte in diesem Kampfe, sondern der Liberalismus, der diesen Wahlsieg, den er bis dahin besessen, durch seine eigene Schuld an die Sozialdemokratie verloren hat, vielleicht für immer verloren hat. Der Liberalismus, der geglaubt hat, daß er seine Wähler auch bei den wichtigsten Entscheidungen nicht mehr in der Hand hat, und daß diesen Wählern zu einem sehr großen, wenn nicht zum größten Teile, die Befriedigung kultureller Bedürfnisse über das schwer und dauernd bedrückte Interesse der eigenen Partei wie auch über das sonst von ihm der Sozialdemokratie gegenüber so oft betonte „nationaler“ Interesse geht.“

Daß der Liberalismus die eigentliche Niederlage erlitten hat, ist richtig. Die Hauptursache fällt aber auf das Konto der liberalen Parteileitungen, bezw. der freisinnigen. Diese hat es nicht einmal verstanden, in Ehren aus einer verlorenen Schlacht hervorzugehen. Sehr zutreffend schreibt unser Oberfelder Parteivorstand, die Freie Presse: „Es ist das höchste Mißgeschick der freisinnigen Parteileitung, daß sie die Situation nicht zu überwinden vermochte und ihre unglückliche Stichwahlparole ausgab. Hätten die freisinnigen nicht die Forderung mit ihren Wählern völlig verloren, so hätten sie sich vor dieser Wahlparole gehütet, möchten sie sich auch noch so sehr zu der Zentrumsstabs kandidaten als einer sozialistischen Partei hingezogen fühlen. In ihrem Dagegen die Sozialdemokratie wurden sie blind gegenüber den wahren Tatsachen und wählten den politischen Selbstmord. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen: die Hauptniederlage der freisinnigen Wahlparole hat nicht das Zentrum, sondern die hat der offizielle Freisinn zu verzeichnen.“

Die freisinnige Politik der Charakterlosigkeit und Mandatsdisziplin hat bei dieser Wahl einen Stolz erlitten, von dem sie sich kaum wieder erholen wird. Das Zentrum stimmt auf Nach. Die Germania, das Berliner Zentrumsorgan, schreibt nämlich: „Ob die liberalen Staatsmänner der Sozialdemokratie von beiden Schattierungen ihres Erbes sein Wahltriumph der Sozialdemokratie recht froh sein werden, wagt man doch ernstlich bezweifeln. Die Folgen in Kommen n. u. g. Die leidtragende Partei wird nicht das Zentrum sein, sondern der Freisinn und der

Rationalismus. Das Zentrum kann das vorübergehende — in dem es eines Reichstagsmandats für Altena-Jerlshorn viel leichter verschmerzen, als die dauernde politische und moralische Belastung, welche Freisinn und Rationalismus damit auf ihre Schultern geladen haben.

Die Folgen, die nachkommen, werden sich in Hagen-Schwelm zeigen, in welchem Wahlkreis die Ersatzwahl für den verstorbenen Abg. Richter unmittelbar bevorsteht. Dort gibt das Zentrum zwischen Sozialdemokratie und Freisinn den Ausschlag. Armer Freisinn! Sehr betrüblich über das Stichwahlresultat in Altena-Jerlshorn ist die bislo-offizielle Nordb. Allg. Ztg., die nicht geglaubt hätte, daß das Pflichtbewußtsein so vieler bürgerlicher Wähler verfallen würde.“ Die liberalen Wähler von Altena-Jerlshorn haben eben über die politischen Pflichten offenbar eine andere Auffassung, als die Soldatensoldaten. Ergriffen ist der Streit der national-liberalen und freisinnigen Presse, wer nun eigentlich die Schuld an der Niederlage des Liberalismus hat. Die Antwort darauf haben die Wähler selbst gegeben. Sie haben die volksfeindliche Politik nachgerade hergesehen. Hätte die Führung der liberalen Parteien noch Fühlung mit den Volksmassen, so hätten sie das wissen müssen, ebenso wie sie sich klar darüber hätten sein müssen, daß ihre Parole, für den Zentrumsstabs kandidaten zu stimmen, eine Verratserklärung des Liberalismus ist, die von einem großen Teil der Wähler nicht wird unterschrieben werden. Das Stichwahlresultat von Altena-Jerlshorn ist für den Freisinn eine tödliche Plage, von der er sich nicht mehr erholen wird. Die nächsten allgemeinen Reichstagswahlen geben dem Freisinn den Rest.

## Der Landtag

erledigte gestern den Gesetzentwurf, die Metzgerkammer betreffend. Das Zentrum ist mit seinen Anträgen, mit Ausnahme desjenigen, der rein redaktionelle Änderungen vorschlug, in der Minderheit geblieben. Der Gesetzentwurf selbst wurde damit mit allen gegen eine Stimme angenommen. Diese eine Stimme gab der Renommiermeister des Zentrums, Abg. Veltzer, ab. Das Zentrum hatte offenbar in einem früheren Stadium der Verhandlungen bestanden, gegen das Gesetz zu stimmen, bald sich aber mittlerweile eines andern besonnen. Davon wurde dem Zentrumsmitglied Veltzer nichts mitgeteilt, und da er zufällig der erste Zentrumsabgeordnete beim namentlichen Aufruf ist, stimmte er mit Nein. Als gleich hinterher sein Zentrumskollege Dreier einvernehmlich mit einem vernünftigen Ja antwortete, gab Herr Veltzer einen Ruck, als hätte er einen Schlag auf den Kopf erhalten. Seine Gesichtsfarbe wurde blaß und als die anwesenden Zentrumsabgeordneten alle mit Ja stimmten, verteilte sich das Gesicht des Herrn Veltzer in eine Faltung. Der „einzige Arbeiter“ im Landtag hatte offenbar das erste Mal das Gefühl der Beschämung über die Rolle, die er in der Zentrumsaktion spielt. Die Herren Schmidt und Schmund von Zentrum haben sich von der Abstimmung gedrückt.

Alsdann begann die Beratung des Gesetzentwurfs über das Antisubventionengesetz, den das Zentrum eingedrückt hat. Zu Waders Zeiten gab diese Materie Anlaß zu lebhaften politischen Auseinandersetzungen. Jetzt wird doch noch ein Prosektionsverfahren geführt. Die Sache mit den Antisubventionen ist sehr faul, und eine Kündigung in n. u. g. So lange aber Herr Schenk ein Minister ist, wird das nicht der Fall sein.

Die Regierung wagt in diesem Fall ihr „konstitutionelles Recht“, das zu verteidigen Zentrum und Nationalliberale keine Gelegenheit verjäumen. Das Zentrum ist an der Beseitigung der Antisubventionen lebhaft interessiert, bei den Nationalliberalen trifft das Gegenteil zu. Die sozialdemokratische Fraktion wird für den Gesetzentwurf stimmen.

\* Karlsruhe, 12. Juli. (122. Sitzung.) Präsident Widens eröffnet 9 1/2 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch Minister Schentel und Geh. Oberregierungsrat Dr. Glodner.

Es wird in die Spezialberatung des Entwurfs, die Art. 2 und 3 betr., eingetreten. Der gestern von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte Antrag, nach welchem Verträge zwischen Krieg und Krankentafeln oder Redaktionsvereinen nicht zum Gegenstand eherechtlicher Verhandlungen gemacht werden sollen resp. dürfen, sofern dieselben nicht mit unläuterer Mittel zum Erlöse zu gelangen, wird nach entgegenkommenden Erklärungen seitens der Regierung zurückgezogen. Abg. Schmidt (Zentr.) befürwortet nochmals den gestern eingebrachten Antrag auf Zusammenfassung des Ehegerichtsrechts mit 4 statt 5 Verträgen und mit 3 statt 2 rechtskräftigen Mitgliedern im Interesse einer objektiven Urteilsprechung besonders in Zeiten des Kampfes. Abg. Dr. Frank (Soz.) betont, daß seine Fraktion den Antrag zurückgezogen habe, weil die Krankentafeln selbst an dem Antrag kein erhebliches Interesse gezeigt. Veltzer wendet sich sodann gegen den Antrag Schmidt, von dem er unmöglich annehmen könnte, daß er die Anerkennung der Verträge antäugle. Seine Partei werde für die Kommissionsänderung und gegen den Antrag Schmidt stimmen.

Abg. Dr. Bing (natl.) tritt den Ausführungen des Vortredners bei. Der Antrag Schmidt wird mit 33 gegen 30 Stimmen abgelehnt.

Nach einer redaktionellen Veränderung des § 66, durch welche das „öffentliche Interesse“ bei den einzelnen Bestimmungen besonders betont wird, wird das Gesetz selbst mit allen gegen 1 Stimme angenommen.

Das amtliche Verordnungsblatt. Abg. Wittemann-Donauwörth berichtet über den Gesetzentwurf des Zentrums, das amtliche Verordnungsblatt zu regeln. Derselbe geht dahin, auf Veranlassung der Staatskasse für jeden Kreis ein amtliches Verordnungsblatt zu schaffen, das keinen redaktionellen Inhalt, sondern nur amtliche Bekanntmachungen enthalten dürfe. Jede in Baden herauskommende Zeitung habe das Recht, jedes Kreisverordnungsblatt und jede getrennt erscheinende Abtheilung eines solchen in beliebiger Anzahl Exemplare zum Zwecke der Beilegung zu beziehen. Das Verhältniß der Karlsruher Zeitung komme dabei nicht in Betracht. Eine letzte Regelung des Antisubventionengesetzes habe 1894 stattgefunden, bei der die einzelnen Vorschriften niedergelegt. Der Bericht enthält einen Nachtrag auf die historische Entwicklung des Verordnungsblattwesens; des Weiteren verbreitet sich der Bericht über das amtliche Verordnungsblattwesen in anderen Staaten. Die badische Regelung der Antisubventionen habe seit ihrer Verleugung im Jahre 1894 Gegenstand eingehender Erörterungen gebildet und schon 1893-94 wurde ein Antrag von Buol auf Einführung eines amtlichen Verordnungsblattes in jedem Kreise mit 30 gegen 27 Stimmen angenommen. Die im wesentlichen gleichen Anträge wiederholten sich mit dem gleichen Erfolg, positiv in der Kammer, negativ bei der Regierung. Die Stellung der Regierung sei auch diesmal in der Kommission eine ablehnende in der Hauptsache, das bestehende Antisubventionengesetz sei die Legalisirung eines Zustandes, der sich seit 70 Jahren als ein Bedürfnis herausgestellt habe. Keine Antisubventionsblätter würden nicht gehalten und nicht gelesen und sei auch unpraktisch. Hebrigens sei die Regierung von sich aus zu einem Versuch mit einem Blatt bereit, ob der Zustand, wie beantragt, durchführbar sei. Die Mehrheit der Kommission sei mit dem Vorschlag

einverstanden; die Minderheit vertrete den Standpunkt der Regierung. Mit 7 gegen 4 Stimmen beantragt die Kommission Annahme des vorgeschlagenen Gesetzentwurfs, um endlich einem nicht mehr haltbaren Zustand ein Ende zu machen.

Abg. Kopf (Zentr.): Die Regierung habe von den Antisubventionen verlangt, mögliche Verbreitung der amtlichen Bekanntmachungen und zwar in möglichst weite Kreise. Dieser Aufgabe entsprächen aber die Antisubventionen durchaus nicht. Die Maßnahme der Verbreitung würde durch keine Verordnungsblätter mehr wie bisher garantiert. In Bezug auf die weite Verbreitung herrschten dieselben Mißstände, da die Antisubventionen vielfach nur gezwungen gehalten würden und von einer Verbreitung vielfach nicht die Rede sein könne. Durch die Einführung der reinen Verordnungsblätter würden dem Staate keine Kosten, sondern Einnahmen entfallen. Es gebe aber auch nicht an, einer Presse bestimmter Partei eine staatliche Subventionierung zuzulassen wie durch Inzerate wie durch Zwangsabonnements. Die Antisubventionen gehörten aber vielfach auch zu der Presse schlechterer Sorte, die vor allem die religiösen Gefühle der Leser in oft mehr als lastloser Weise verletze. Die Regierung könne sich in der Karlsruher Zeitung genügend verteidigen, er habe aber auch nichts dagegen, wenn eine solche Verteidigung im Antisubventionsblatt aufgenommen werde. Es gebe nicht an, eine Minderheitspartei zu privilegieren, wie dies durch das Antisubventionsgesetz geschehe. Der Antrag werde immer und immer wieder kommen, denn er sei ein gerechter. (Beifall.)

Abg. Bing (natl.): Es handle sich hier nicht um ein Prinzip, sondern um eine Frage der Zweckmäßigkeit, denn es sei geboten, die Angelegenheit rasch und in weite Kreise zu bringen. In einem parlamentarischen Staate sei es natürlich nicht zulässig, einseitig funktionelle Mängel für amtliche Bekanntmachungen zu benutzen. Wenn man prüfen wolle, was alles von der Zentrumspresse als eine Verletzung des religiösen Gefühls angesehen werde, dann freilich gebe es kein Blatt, das nicht als freisinnig bezeichnet werde. Hier handle es sich aber um weiter nichts, als um politische Mängel und nicht um Verletzung der Kirche. Hebrigens habe auch die liberale Partei sich der Angriffe der Antisubventionen schon mehr als einmal erwehren müssen. Kopf habe auch von „Gehpresse“ gesprochen, er wolle hier auf Einzelheiten nicht eingehen, doch er sei gegebenenfalls bereit, darauf einzugehen. Wer dann die Kosten zu tragen habe, brauche er nicht auszuführen. Morgen 9 Uhr Fortsetzung und kleine Vorlagen.

## Badische Politik.

Die Geschäftslage und die Abwicklung der Geschäfte im Landtag

geben zu den ernstesten Bedenken Anlaß. 13 Gesetzesvorlagen, die von der Regierung den Kammer unterbreitet wurden, warten auf ihre Erledigung; Gesetze, die zum Teil noch nicht einmal in den Kommissionen durchgesehen sind und die von der größten Bedeutung für das badische Volk werden; außerdem sind unzählige Petitionen teils persönlicher Natur, teils von Korporationen eingebracht, noch zu erledigen, und wie soll es mit den Initianten der Fraktionen gehalten werden?

Diese gesamte Materie soll innerhalb 21 Tagen oder genau 16 Arbeitstagen aufgearbeitet werden; daneben sind noch einige wichtige Petitionen des Eisenbahnbetriebs und das Finanzgesetz ihrer Erledigung gewärtig. Man versucht im Hause Stimmung zu machen, die Petitionen der Eisenbahner durch ein abgelesenes Verfahren abzumurfeln, wogegen schon jetzt der mächtige Protest erhoben werden muß. Ist die hochgradige Erregung des gesamten Eisenbahnpersonals vom letzten Jahre schon vergessen, oder hegt man in Regierungskreisen die Hoffnung, die Eisenbahner mit Wohlthun zu beschwichtigen zu können? Wir erheben bei Zeiten unsere warnende Stimme, unter allen Umständen diese Petitionen gründlich zu behandeln.

## Kämpfer.

Ein Roman aus der neuen Völkerveränderung von Max Pirich. (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Mit Pflichten, Kaminen und Arbeitern eilten die letzten Arbeiter durch das Fabriktor. Ein Augenblick der Ruhe, wie auf dem Bahnhof vor Abfahrt des Zuges, lagerte über Hof und Fabrik. Eine Dampfpeise gab das Zeichen zum Beginn der Arbeit und im Maschinenhause wurden die Kolben aus den Dampfzylindern gelassen. Die Seite neben in die Säle, quieschende Riemens trugen die Arbeit des Dampfes weiter, auf jede Maschine. Eine Menschenshand schaffte der andern, ein eiserner Elms-Dem andern zu, die ganze Fabrik war ein einziger, mit scharen Stimmen und in jahrelangen Rhythmen ausgeflossener Mechanismus.

Karl Tobias beobachtete am Fenster den Beginn der Arbeit und er war mit der Lust in seinem Reiche zufrieden. Nicht ein Fuß war nach der ersten Drehung des rechten Rades im Maschinenhause noch in die Fabrik geeilt. Er hatte seine Leute im Auge: Alles „Happte“. Wenn nicht für das eigene Haus Wünsche übrig geblieben wären, so hätte er jorglos sein dürfen.

Er war wieder nahe daran, nachdenklich zu werden, als sein Ohr einen langlangenen schweren Schritt vernahm. Den Kopf vorgebeugt, trat eine Gestalt vom Torwege weiter in den Hof. Mit einem Lächeln des Zweifels und des Staunens auf dem geröteten Gesicht blieb der weißhaarige Mann stehen; er rechte sich empor und blickte nachschlingend auf die Fabrikthür und wieder zurück nach der Freitreppe des Wohnhauses.

Er redete vor sich hin, ohne daß Karl seine Worte gehört hätte. Doch der konnte seinen Vater und wußte, was dieses Gesicht, diese Bewegung der Lippen zu bedeuten hatten.

„Dunderlitzchen“, mochte er vor sich hinstimmen, „das alles ist Karlns Feind!“

Langsam ging er von einer Türe der langen

Front zur andern, sah durch die Glascheiben und harrie wieder die fünf Stockwerke des Stein- und Eisenturmes in die Höhe, der ergitterte bis in die Erde hinein. Zuletzt fiel sein Blick wieder auf das Wohnhaus.

Karl Tobias rief das Fenster auf und winkte. „Ja, ja, Vater! Ihr seid hier richtig. Was? Das ist u. odenklicher Kosten von einer Fabrik!“ Er lachte den Alten an, der in dem Gefühl der ungewohnten Beobachtung und in der Verwirrung über die plötzliche Anrede nach der Wölge griff. „Ach ja, da ist ja der Meister! Gut Tag auch! Du hast aber mal groß gebaut, Karle!“ „Komm nur raus, Vater!“ „Ach nee, ich will doch nicht erst die Treppe klettern, in u. o. ein feines Haus! Da mach ich Euch bloß Arbeit!“

„Ja, ich muß vielleicht den Konkurs deswegen anmelden, was? Nach nur stund, du mußt gleich mitgehen. Die Fabrik siehst du hernach noch!“ „Wenn's denn nicht anders ist!“ „Wir warten ja schon!“

Bedächtlich schritt der Alte die steinerne Treppe hinauf. Bar das eine breite Treppe! Und wie die Schritte in dem großen Korridor hallten! Beinahe wie in der Kirche! Und wie weich die Decken auf den Treppentufen waren! Durch die Stiefel hindurch schickte man sie den Füssen sich anheimeln. Karls Frau mußte eine von den ganz Feinen sein; denn Karl, dachte sich Tobias, war auf alle diese Herrlichkeiten nicht allein gekommen!

Den offenen sich eine Pflanzkammer und Karl Tobias zog seinen Vater herein, den das Staunen stumm machte. „Das gefällt dir wohl, Vater? — Du sagst ja gar nichts!“ „Wo hast du denn deine Frau?“ „Die ist mal schnell in die Küche gegangen!“ „Ich denke immer, Ihr macht Euch wegen meines bürgerlichen Umfelds. Ich verurtheile nicht: sieh doch hier!“

Dabei widerte er das Leinwand von dem Paket, das an seinem Arm hing. „Ganz frisches Pauerbrot. Ihr habt hier in der

Stadt viel feineres, aber ganz leere Hände mocht ich nicht grade mitbringen. Vielleicht bringt die liebe Gottesgabe Segen. Dir wird's kann noch schmecken, aber es ist frischbrot, und mein Frauentimmer meinte, sie hätte extra für Karlns gebacken; du solltest mal probieren. — Weiß der Knud, denke ich geflern zu Abend, was das Weibchen noch in der Justernis wirtschafet im Wadofen! — Nichtig, heute selb ich nicht gehen ohne ihr Brot! Auf meine Marie laß ich kein böses Wort sagen. Ich kann nicht leben und nicht sterben, wenn ich nicht eins bei mir habe, mit dem man sich mal ausreden kann, im Guten und im Bösen. Deshalb haben wir unsern Stram zusammengeschmissen.“

„Jemanden hättest du ja freilich haben müssen!“ „Ja, weil mein Jungens und die Jungfrau Emma so sein waren, Pauer zu bleiben! Ich will mir nicht mehr das Maul zerreißen; an die Nieren gegangen ist mir die Sache aber doch, wie Ihr mir fortgerannt seid. Schließlich sagt man sich: man wird alt und Jugend hat keine Jugend, und mit Gewalt kann man so große Kinder nicht mehr ändern. — Wo bleibt denn aber deine Frau Gnädige?“

„Mir scheint, als käme sie gerade auf der Treppe.“ „Da will ich sehen, was du dir ausgesucht hast.“ „Aussehen tut sie ganz gut.“ „Und sonst?“

Vor der Hochzeit war sie anders. Es möchte noch alles sein; — bloß den Gedanken kann ich nicht ertragen, daß jemand meint, er hätte unsern überflüssig und man set zu bumm gewesen!“ „Geh nur!“ ließ sich jetzt eine Stimme an der Tür vernommen.

Ein Mädchen trug die Suppenschüssel auf den Tisch und Frau Tobias begleitete sie. „Ach, da ist ja schon der Besuch!“ sagte Margarethe. „Gut'n Tag, Jungfrau! Wir werden uns doch vertragen?“ jagte er, während sie sich die Hand reichten. „Hoffentlich!“ entgegnete sie lachend. „Nun essen wir einen Teller Suppe.“

Während sie sich am Tische niederließen, ergriff der Bauer wieder das Wort: „Sie sind also von Frau Tobias?“ Er sah sie lange an, als misste er ihr seine liebevolle Anteilnahme mit der genauesten Befichtigung beweisen. „So frägt man Verwandte und merkt kaum was davon! Unferns hat sich ja zwar gleichfalls aufs neue ins Unglück gestürzt, wie man so sagt. Na, Spaß muß sein! Was bleibt mir denn weiter übrig?“ Es ist bei mir so was wie Verumthelung, wie man's in der Stadt nennt. Alles, was recht ist: Das Weibchen rart sich, seit sie einen Ton wagen kann als Frau, schlimmer als als vorher, wie sie noch Magd war und buht ihren alten Herr raus wie einen jungen Burtschen. Ich hab oste gemeint, auf dem Niedergang stehen die Menschen jedesmal die Köpfe zusammen, wenn ich losmarschiere mit Stehpäffchen und Leibrod.“

Der alte Tobias sorgte auch während der übrigen Essenszeit für die Unterhaltung; er erzählte von seiner Wirtschaf, bis die Einladung erfolgte, in einer halben Stunde noch ein Täßchen Kaffee zu trinken.

Karl trieb auch schon zur Befichtigung der Fabrik. „Was ich noch sagen möchte“, wendete sich der Alte an die Frau, „ich hab schon Karlns das Frischbrot dort gegeben; für Sie wird das Pauerbrot nicht sein, aber er ist drau gedöndt. Und dann hab ich dort im Küchel noch ein Fläschchen Leinöl, ganz frisch aus der Mühle.“

„Das ist ja wie die feinste Fußprobe!“ meinte der Bauer und betratete den Moosboden und die blauen Wände. „Grade wie geleckt ist hier drinnen alles, — und warm habt Ihr, da könnt Ihr Euch im Winter auswärmen ohne Geld.“ (Fortsetzung folgt.)





# Stadtgarten

Freitag den 13. Juli 1906, abends 8 Uhr

## Militär-Konzert

gegeben von der Kapelle des

1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14

Leitung: Königlich-Musikdirektor H. Piese

Eintritt: (Abonnement 30 Pf., Nichtabonnenten 50 Pf.)

Soldaten und Kinder die Hälfte.

Program 10 Pf.

Die Musikabonnementskarten bleiben in Geltung. 2753

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

## Achtung! Zimmerleute!

Montag den 16. Juli, nachmittags halb 5 Uhr, findet im „Auerhahn“ eine

anherordenliche

## Mitglieder-Versammlung

statt. Pflicht eines Jeden ist zu erscheinen. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

Der Vorstand.

## Deutscher Buchbinder-Verband

Zahlstelle Karlsruhe.

Sonntag den 15. Juli 1906, nachmittags von 4 Uhr an, im Schrempf'schen Biergarten, Seelzheimer Allee 2728

## grosses Gartenfest

verbunden mit Konzert, Preisstichen, Plattenwerfen, Kinderbelustigungen und Tanz.

Zahlreichen Besuch erwartet

Das Komitee.

NB. Der Ueberzug ist für die seit 10 Wochen ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen in Berlin, Leipzig und Stuttgart bestimmt.

## Arbeiterbund „Vorwärts“ Durlach.

Samstag, 14., Sonntag, 15. und Montag, 16. Juli

## 25jähriges Stiftungsfest

unserer jetzigen Sängersektion

verbunden mit 2. Fahnenweihe

Fest-Programm:

Samstag den 14. Juli, abends 8 Uhr in der „Festhalle“

## Fest-Bankett

unter Mitwirkung der Herren Bodenmüller (Variation) und Germann (Tenor), Karlsruhe, sowie anderer gelanglich hervorragender Kräfte.

Sonntag den 15. Juli:

Vormittags von 7 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Gastvereine. Vormittags von 11 Uhr ab: Weisheit in der Festhalle. Nachmittags 3 Uhr: Festzug durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz (beim „Waldhorn“). Aufstellung am Festplatz. Hierauf Gesandtschaft der bad. Arbeiterbündnisse. Ansprache des Festpräsidenten, Reichstagsabgeordneten E. Eichhorn. Einzelschöre. Volksbelustigungen. Abends von 8 Uhr ab: Fest-Ball in der „Festhalle“ u. im „Lamm“.

Montag den 16. Juli:

Vormittags 9 Uhr: Ausflug mit Musik nach dem Turmberg. Von 1 Uhr ab: Volksfest auf dem Festplatz.

zum Bankett 30 Pf. à Person. zum Festplatz 20 Pf. à Person (Montag fest). zum Festball Mt. 1. — für Herren.

Zum Besuch der Veranstaltungen ladet freundlichst ein 2644

Der Festausschuss.

NB. Bei ungünstiger Witterung werden die Veranstaltungen in der „Festhalle“ und im „Lamm“ abgehalten.

## An die organisierte Arbeiterschaft von Durlach und Umgebung.

## Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern.

Am 14., 15. und 16. Juli begeht die Sängersektion des Arbeiterbundes Vorwärts Durlach ihr 25. Stiftungsfest verbunden mit 2. Fahnenweihe.

Es ergeht an Euch die Aufforderung, den Verein, der uns stets zur Seite steht, wenn es gilt, für unsere Sache Propaganda zu machen, bei seiner Festlichkeit zu unterstützen; insbesondere wird eine zahlreiche Beteiligung am Festzug erwartet. Derselbe findet nachmittags 3 Uhr statt. Aufstellung beim Gengsdenkmal.

Die Genossen treffen sich um 2 Uhr im Gasthaus zum Schwanen.

Der Ausschuss d. Sozial. Vereins. Die Kartellkommission.

## Blankenloch.

Für die hiesige Filiale suchen wir zum Austragen der Plätter auf sofort einen Filialinhaber. Bewerber wollen sich in der Expedition des Volksfreund melden.

## August Schindel jr.

Hauptstrasse 69 Durlach Hauptstrasse 69.

empfiehlt für Sommer:

Luster-Jacken \* Luster-Anzüge \* Knaben-Waschanzüge \* Blusen und Hosen \* Zwirn- und Loden-Joppen \* Sportshemden etc.

Enorme Auswahl \* Streng feste Preise \* Realiste Preise.

# Sommer-Räumungs-Verkauf

ist jeder Einkauf eine Ersparnis.

Einige Beispiele:

Sie sparen	25%	beim Einkauf von	Damen-Konfektion
"	bis 50%	"	Damenhüten
"	25%	"	Kinderhüten
"	20%	"	Herrn- und Knaben-Strohhüten
"	10%	"	Trikotagen
"	10%	"	Handarbeiten
"	20%	"	Sonnenschirmen
"	15%	"	Spitzen u. Besätze
"	20%	"	wollenen Kleiderstoffen u. Seidenstoffen

Bedeutende Preisermässigung auf sämtl. Waschstoffe

## Geschwister Knopf.

## Leopold Kölsch

Weiss & Kölsch Detail  
211 Kaiserstrasse 211 2728

## Waschkonfektion für Kinder

in hervorragender Auswahl und solidesten Qualitäten.

## Saison-Ausverkauf

mit

20% Rabatt.

## Abschlag.

## Görzer Kartoffeln

3 Pfund 15 Pf.

feinste gelbe

## Italiener Kartoffeln

3 Pfund 17 Pf.

empfehlen

## Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.

## Freie Turnerschaft Karlsruhe

Montag, 16. Juli, abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal, Restauration Wöhrlin, Kaiserstrasse 13

## Vereins-Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bitten wir. Der Vorstand.

Unser Waldfest findet nun am Sonntag den 22. Juli hinter der Grenaderkaserne beim Exerzierplatz statt. 2752

## Stadtgärtentheater Karlsruhe.

Freitag den 13. Juli 1906

## Gasparone

Operette in 3 Akten von Carl Witteler.

In Vorbereitung:

## Das Schützenlied.

Bims die Hand

## Abrador

## Die moderne Gaggenn

Gas-Spar-Kochplatten empfehlen sich selbst durch ihre einfache Konstruktion und große Sparnis im Gasverbrauch. Dieselben sind zu haben von 6 Mk. an bei

Ernst Marx, Herdgeschäfte, Luisenstrasse 45. Großes Lager. Neelle Viehwinkel

## Karlsruhe.

Erfolge die verehrliche Arbeiterschaft um gefälligen Besuch bitten

## Friseurgeschäfte.

Ingleich empfehle den geehrten Damen schöne Köpfe und einige Teile unter Versicherung prompter Bedienung.

K. Mösch

Bahnhofstrasse 12.

Die Wirtschaft

## zum Badischen

## Grünwinkel

ist unter sehr günstigen Bedingungen an tüchtige solvente Wirthe zum 1. Oktober d. J. zu verpachten. Näheres zu erfahren bei

Brauerei Stamer, Grünwinkel

## Cocosnussbutter

5 Pfund 55 Pf.

bei 5 Pfund à 50 Pf. empfiehlt

## F. W. Hauser

Erbsingstrasse 21

## Schön möbliertes Zimmer

mit schöner freier Aussicht ist für Markt monatlich sofort oder später vermieten.

Angartenstrasse 97, 4. Et.

Ein gut erhaltenes

## Fahrrad

ist preiswert zu verkaufen.

Bannwald-Allee 26, 2. Et.

## Alle Polsterarbeiten

neue und Reparaturen besorgt und besten und billigsten

Tapetier J. Stedlinger,

Schillerstrasse 12.

## Küte Eröffnungs-Mützen Anzeig.

Meiner werthen Kundschafft von hier und auswärts zur gef. Kenntnis, daß ich mein Geschäft

Kronenstrasse 17a

einem Ausverkauf unterstelle und

Samstag den 14. Juli

49 Kronenstrasse 49

mein neues Geschäft eröffne.

Gleichzeitig danke ich meiner werthen Kundschafft für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte, mir daselbe auch im neuen Geschäft bewahren zu wollen.

Hochachtungsb

2744

## Mellinger Goldfarb

zur billigen Quelle.

Mitglied des Rabattparvereins.

Wäsche

Cravatten

Nr. Uns dem A zusammen Der Wir h Anteil im Leben und In der des Staar Anteil ein aus. Ob werden über gehi Biderf mung z u erbigt wer an, daß d Neuerung der Angef über Aus das Verie teilsverfü Bei Verki gründe no der Zeit einige Tag Beratung es weiter brud de r beruht nu Der H No d e u f nie dabon die Rechit Angellagte legt sich in haatsamw geflagte worden; e Angellagte solle sein re ch. I schligt, nicht zu h die Rüge terbrochen ohne daß Ad beanit die Verord - Das N bewies die Aufhebung anwalte a beschwerd daß eine gefanden um eine Aufhebung Gründen. erlebte Gentrums Genosse der Reiz u dieser wärtigen geahnte, Dreizeh lte sein Haltung der Ang standen die Folge von der liberalen, trachtete ind die zugänglic wohlbee der genu Der Gele der Natio Abg. das Ritzf beannte. händiger Kritik u Wändere wünsch seigen E schritt. Vorlagen handlung überaten die Ne e Nachseffio als im muß, du arbeit ge für Aba Befuge. Am W auf die 2 Scäid An Ne regierungs Eingeg